



KUNST
GEHT FREMD

**... und zeigt
Kante**



24.07. – 03.11.2019
in fünfzehn unterfränkischen Museen



Kunst geht fremd —

ein unterfränkisches Erfolgsprojekt

Das seit 2011 bestehende unterfränkische Netzwerk von unterschiedlichsten Museen ist in Deutschland nach wie vor einzigartig. Das Konzept beruht nicht etwa auf der Größe, der regionalen Bedeutung oder dem Sammlungsschwerpunkt der beteiligten Einrichtungen, sondern es zählen neben dem besonderen Engagement der Kuratoren vor allem die Originalität des jeweiligen Tauschobjektes. Dieses soll im anderen Ausstellungskontext ganz bewusst als Fremdkörper verstanden werden, möglicherweise sogar Irritationen hervorrufen, aber auch gleichzeitig Interesse für die Institution des Leihgebers wecken.

Von Anbeginn genoss „Kunst geht fremd“ eine generöse wie tatkräftige Unterstützung von Seiten des Bezirks Unterfranken und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Jetzt im neunten Jahr und mit den Zuwächsen des Jüdischen Kultur museums Veitshöchheim und des Museums Johanniskapelle Gerolzhofen zeigen wir selbstbewusst und in den unterschiedlichsten Facetten Kante! Jedenfalls ist der Reisekoffer wieder prall gefüllt und wird an jedem einzelnen Ort für ungewöhnliche Überraschungen sorgen.

- | | |
|---------------------------------------|---|
| 1 Museen Schloss Aschach | 9 Spessartmuseum, Lohr am Main |
| 2 Schlossmuseum Aschaffenburg | 10 Kreisgalerie Mellrichstadt |
| 3 Museum Obere Saline, Bad Kissingen | 11 Museum Burg Miltenberg |
| 4 Heimatmuseum Ebern | 12 Kunsthalle Schweinfurt |
| 5 Museum Terra Triassica Euerdorf | 13 Jüdisches Kulturmuseum Veitshöchheim |
| 6 Museum Johanniskapelle, Gerolzhofen | 14 Museum Barockscheune, Volkach |
| 7 Knauf-Museum Iphofen | 15 Museum im Kulturspeicher Würzburg |
| 8 Deutsches Fastnachtmuseum Kitzingen | |

Heiliger Georg

Unbekannter Künstler, süddeutsch, Ende 15. Jahrhundert
Linde, geschnitzt, 67 cm hoch
Museen Schloss Aschach

Der Heilige Georg gehört zu den bekanntesten Heiligen der Christenheit. Der Überlieferung nach stammte er aus einer wohlhabenden Familie in Kappadokien, in der heutigen Türkei. Dort kämpfte er als Legionär für den römischen Kaiser. Wegen seines Glaubens starb er um 300 den Märtyrertod.

Der Legende nach befreite der Heilige Georg die Stadt Silena von einem Drachen, der die Menschen bedrohte. Die Bewohner mussten dem Drachen täglich zwei Schafe opfern. Als es keine Tiere mehr gab, verlangte er Menschenopfer. Schließlich fiel das Los auf die Königstochter. Da erschien der Heilige Georg. Im wahrsten Sinne des Wortes zeigte er dem Drachen Kante. Dieser Moment ist in der Plastik festgehalten: Scheinbar völlig entspannt platziert er die Lanze im Maul des Tieres. Anschließend führte der Heilige Georg mit der Königstochter den Drachen durch die Stadt und tötete ihn. Daraufhin ließen sich zahlreiche Menschen taufen.

Die Plastik gehört mit einem weiteren Heiligen Georg zur umfangreichen Sammlung der Grafenfamilie von Luxburg. Graf Friedrich von Luxburg (1829-1905) erhielt sie als Paar von seiner Schwiegermutter. In der neuen Dauerausstellung des Graf-Luxburg-Museums werden sie ab 2020 wieder gemeinsam, mit ihrer Geschichte, präsentiert. Für „Kunst geht fremd ... und zeigt Kante“ zeigt sich der kreative Kampf Mensch gegen Tier zwischen den Tierbildern der Kreisgalerie Mellrichstadt.



Foto
Simon Hörnig,
Bezirk Unterfranken

„Beet“

Wolfgang Müllerschön, 1998
Acryl auf Baumwolle, 110 x 111 cm
Museen der Stadt Aschaffenburg

Wolfgang Müllerschön (* 1953) lebt und arbeitet in Wörth am Main. Er zählt zu den profiliertesten und ungewöhnlichsten Künstlern in der Kulturregion Frankfurt-Rhein-Main. Neben seine abstrakten Arbeiten sind seit einigen Jahren auch Rauminstallationen getreten.

Bei dieser Arbeit spielt er mit dem Motiv der Ordnung und der verborgenen Vielfalt in regelmäßigen Strukturen. Der Titel „Beet“ schafft die Brücke zu beispielhaften, vertrauten Seherfahrungen des Alltags. Die Technik der akkurat zusammengenähten Formenfelder und die Abstraktion der Naturform offenbart die eigentliche Komplexität und Wandelbarkeit vorgefundener Strukturen, die oftmals übersehen wird und so dem tieferen Verständnis unserer Umwelt entgegensteht.

Die Materialität des Werkes erschließt sich erst aus der Nahaussicht und bei genauer Betrachtung. Vier Spannrahmen aus Holz, die mit Stoff bezogen sind, ergeben das ganze Bild. Jedes Feld wiederum ist aus vier Stoffteilen zusammengenäht. Die exakten Nähte wie auch die Bildteile „zeigen Kante“.

Im Museum im Kulturspeicher leuchtet die quadratische Struktur von Müllerschöns Bild inmitten sanft geschwungener Landschaften des 19. Jahrhunderts.



Foto
Ines Otschik,
Museen der Stadt
Aschaffenburg

Porträt Otto von Bismarck

Franz von Lenbach, 1896

Öl auf Leinwand, 90 x 81 x 4,5 cm

Museum Obere Saline, Städtische Sammlungen, Bad Kissingen

Auf dem Gemälde präsentiert der Maler Franz von Lenbach (1836-1904) Fürst Otto von Bismarck (1815-1898) in staatsmännischer Pose. Die Darstellung konzentriert sich auf die Gesichtszüge und den durchdringend stechenden Blick des Porträtierten – Otto von Bismarck fokussiert den Betrachter und zeigt Kante.

Im Oeuvre Lenbachs nimmt das Konterfei Bismarcks mit knapp 80 als gesichert geltenden Fassungen für private und öffentliche Kundschaft einen zentralen Platz ein. Lenbach bediente sich eines ganz eigentümlichen Kolorits: Er breitete ein magisches Hell-Dunkel in Öl, Pastell oder Kreide über seine Bismarck-Anlitze und traf damit den Nerv der Bismarck-Verehrung im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Für die Mythisierung Bismarcks kommt dem „Bismarck-Bad“ Kissingen“ eine wichtige Rolle zu. Der Kanzler war seit 1874 fünfzehn Mal in Kissingen zur Kur und lernte dort Lenbach kennen. Seitdem pflegte der Maler ein enges, fast freundschaftliches Verhältnis zu Otto von Bismarck. Bis heute prägen seine Bilder unsere visuellen Vorstellungen von Bismarck. Nach der Entlassung Bismarcks aus dem Amt des Reichskanzlers 1890 steigerte sich die allgemeine Verehrung zu einem wahren Bismarck-Kult, der Lenbach zahlreiche Auftraggeber als „Bismarckmaler“ brachte. Im Museum Burg Miltenberg sieht sich der „Eiserne Kanzler“ mit Werken zeitgenössischer Kunst konfrontiert. Ob ihm das gefallen hätte?



Foto
Helena Scharf

„Häuserlandschaft“

Adolf Vogel, erste Hälfte 20. Jahrhundert
Holzschnitt, Japanpapier, 42,5 x 31,5 cm
Heimatmuseum Ebern

Auf dem Holzschnitt ist eine expressionistisch gestaltete Häuserlandschaft im Hochformat dargestellt. Eine schmale Gasse führt am unteren Bildrand mittig in das Bild hinein. Diese nimmt nur ein Drittel des Bildes ein und wird alsbald von den umgebenden Häusern verdeckt. Das Bild wächst insgesamt in die Höhe durch eine starke vertikale Betonung. Dies wird insbesondere durch die spitzen und lang gezogenen Dächer hervorgerufen. Im oberen Drittel ist ein spitz zulaufender Schornstein mittig angeordnet. Dieser hat die Form eines Pfeiles, der senkrecht nach oben schießt. Diese Form wird durch das dahinterliegende Dach wiederholt und dessen Wirkung noch einmal verstärkt. Der linke Bereich des Bildes ist nur schwach gedruckt und weitestgehend flächig aufgebaut. Das Bild gelangte im November 2015 als Schenkung der Enkelin von Adolf Vogel an das Heimatmuseum Ebern. Adolf Vogel wurde am 14.5.1895 in Ebern geboren, ist dann relativ bald nach seiner Geburt aus Ebern weggezogen, da sein Vater eine neue Stelle angetreten hat. Vogel war Schüler von Herterich und Becker-Grundahl an der Münchner Akademie. Er lebte lange Zeit in München, Berlin, Marquartstein und zuletzt in Hannover, wo er an der dortigen Werkkunstschule unterrichtete. Am 12.9.1959 starb er mit 64 Jahren in Hannover.

Das Bild wird im Aschaffenburg Schlossmuseum im Umfeld der dort präsentierten zeitgenössischen Künstler ausgestellt.



Foto
Stefan Andritschke

Brachiopoda

Muschelkalk, Kalkstein, 20 x 16 cm
Museum Terra Triassica Euerdorf

Brachiopoden (Armfüßer) sind Angehörige eines Tierstammes, die ausschließlich im Meer leben, sie ähneln äußerlich den Muscheln, sind jedoch mit ihnen nicht direkt verwandt. Ihre Art ist schon aus dem frühen Kambrium (530 Millionen Jahre) bekannt. Charakteristisch ist das runde „Stielloch“ am Wirbel. Auf Grund ihres zeitlich begrenzten, aber zahlenmäßig häufigen Vorkommens sind sie ein ausgezeichnetes „Leitfossil“.

Die hier vorgestellte Brachiopode gehört zur Klasse der Rhynchonellata (Williams et al. 1996) der Ordnung Athyridia Boucot et al. und der Familie Diplospirellidae (Davidson, 1881).

Die Erstbeschreibung geht auf von Schlotheim 1820 zurück.

Tetractnella trigonella (v Schlotheim 1820) ist ein Leitfossil der germanischen Trias. Ihr Aussehen erinnert an einen „Hühnerfuß“. In Mainfranken ist ihr massenhaftes Vorkommen auf die „Hauptencriniten Bank“ (untere Abteilung des Oberen Muschelkalk mo1) beschränkt.

Für „Kunst geht fremd und zeigt Kante“ ist das charakteristische Aussehen dieses Brachiopoden mit seinen vier scharfen Kanten, als Vertreter der „Kunst aus der Natur“ geeignet. Im Museum Barockscheune in Volkach präsentiert sich der Armfüßer aus Euerdorf neben Fossilien aus der Mainschleife.



Foto
Michael Henz

Hostienmonstranz

um 1500

Silber, 52 x 19 cm

Katholische Kirchenstiftung Neusetz / Museum Johanniskapelle
„Kunst und Geist der Gotik“

Hostienmonstranzen sind Schaugefäße und leiten sich entwicklungsgeschichtlich von Reliquienmonstranzen her. Sie ermöglichen die feierliche Präsentation der konsekrierten Hostie im Sakramentshaus und auf dem Altar oder ihr Mitführen bei Prozessionen.

Gotische Monstranzen haben sich nur sehr wenige in der Diözese Würzburg erhalten. Umso bedeutender ist der Fund einer bisher unbekanntenen Monstranz dieser Zeit, der im Zuge der Inventarisierung des kirchlichen Kunstgutes in der Sakristei der Kirche von Neusetz gelang. Es handelt sich dabei um eine Turmmonstranz mit flügelartig ausgestellten seitlichen Maßwerktabernakeln. Im bekrönenden Tabernakel steht eine Figur der Muttergottes mit dem Kind, seitlich sind die heiligen Ursula (links) und Barbara (rechts) eingestellt. Das ursprünglich als Zylinder gebildete gläserne Schaugefäß für die Hostie ist später gegen ein ovales ausgetauscht worden. Der Fuß ist in der beliebten stabilen Sechspassform ausgebildet, der Nodus, der der sicheren Handhabung dient, ist von sechs Maßwerkfenstern durchbrochen. Vergoldetes Silber entspricht als kostspieliges Material der Bedeutung der Monstranz als Fokus eucharistischer Frömmigkeit.

Im Museum Obere Saline steht die Monstranz inmitten der historischen Bismarckwohnung – wie hätte Reichskanzler Otto Fürst



Foto
Tom Söllner

von Bismarck auf diese Provokation reagiert? Seit 1871 versuchte er, den politischen Einfluss der katholischen Kirche mit Gesetzen und Verordnungen einzudämmen. Bismarck geriet damit in einen scharfen Konflikt mit den Bischöfen, Priestern sowie nicht zuletzt mit dem Papst.

Stele des Bildhauers Bak

Neues Reich, 18. Dynastie, um 1350 v. Chr.
Quarzit, 67 x 39 cm
Replik aus Gips: Knauf-Museum Iphofen
Original: Berlin, Ägyptisches Museum

Kanten, vor allem stark hervorgehobene, sind nicht nur heute wesentlicher Bestandteil der Bildhauerei. Bereits in der Amarna-Zeit lassen sich diese als Inbegriff des Kunsthandwerks in Reliefs und Plastiken finden. In diesem Selbstbildnis des Bildhauers Bak weisen die vier starken Kanten jedoch eine Besonderheit auf: Sie dienen dazu, den Bildhauer und seine Frau Taheri gemeinsam auf eine Ebene zu stellen.

Diverse Darstellungen der Amarna-Zeit zeigen hingegen deutliche Hierarchien auf. So sind Ehefrauen zumeist kleiner als ihre Ehemänner präsentiert. Bak bricht in der Privatplastik mit diesem Vorbild. Zunächst macht er sich dabei die stark hervorstechenden Kanten. Zeitgleich rahmen diese das Paar ein, sodass es als Zentrum der Stele zusätzlich betont wird.

Bak war während der Regierungszeit des Pharaos Echnaton Oberster Bildhauer des Königs. Durch mehrere Inschriften kann vermutet werden, dass er eine bedeutende Stellung bei Hofe innehatte. Im Gegensatz zu diversen erhaltenen Darstellungen der Amarna-Zeit findet sich auf diesem Selbstbildnis kein Mitglied der königlichen Familie. Die Stele des Bildhauers Bak gilt heute als eines der ältesten bekannten Selbstbildnisse. Sie wird im Spessartmuseum in Gesellschaft von mehreren Herrschern auf unterschiedlicher politischer Ebene präsentiert.



Foto
B. Feser

Deren Erscheinungsbild reicht von Amtsstuben- bis hin zu antiki-sierenden Phantasieporträts, mit sowohl idealisierten als auch realistischen Gesichtszügen.

Text: Julia Völkel

Maske der Tschäggättä

Lötschental, Kanton Wallis, Schweiz, 1. Hälfte 20. Jahrhundert
Holz, Jute (Stoff), 60 x 42 x 23 cm
Deutsches Fastnachtmuseum, Kitzingen

Im Lötschental, einem rauhen Hochtal der südlichen Schweiz, hat sich, da erst 1954 infrastrukturell erschlossen, ein archaisch anmutender Brauch, das „Tschäggättun“, erhalten.

Die großen Schreckmasken der Tschäggättä sind aus Arvenholz geschnitzt. Zum Gewand gehören Schaffelle, große Schellen und Jutetücher sowie ein Stock mit Glocken und Lärmgeräte. Die ältesten Tschäggättä-Masken stammen nachweisbar aus dem 19. Jahrhundert. Um 1900 wurden diese von der Wissenschaft, im Besonderen von der Volkskunde, entdeckt. Ausserhalb des Tals waren sie erstmals 1939 in Zürich bei der Landesausstellung zu sehen. In der Folge wurden sie zum kantonalen, ja nationalen Markenzeichen.

Waren es vor dem Zweiten Weltkrieg noch ausschließlich die jungen Männer, die sich als Tschäggättä verkleideten, maskierten sich ab den 1950er Jahren auch Frauen und Kinder. Früher waren die Tschäggättä für ihre grobe Art bekannt, es kam wohl nicht selten zu Übergriffen und Handgreiflichkeiten.

Heute bleibt es zumeist bei spielerischen Verfolgungsjagden oder dem Schwärzen der Gesichter mit Ruß. In der Regel treffen sich die Brauchträger spontan und ziehen dann gemeinsam durch das Dorf. Als Teilnehmer sind sie in organisierter Form nur bei den Umzügen in Blatten und Wiler zu sehen. Zum Zehnjährigen der Kunsthalle Schweinfurt zeigt diese eine komplette Neuhängung



Foto
Daniela Sandner

ihrer Bestände zur Kunst in Deutschland nach 1945. Im Untergeschoss ist zukünftig das gesellschaftspolitisch relevante Thema „Individuum und Gesellschaft“ zu sehen, wo sich die „Schreckmaske“ temporär hervorragend einfügt.

Teeservice von „Runa“

Teile eines Teeservices

Ton, gegossen, teilweise handgeformt

Entwurf und Ausführung: Johanna und Horst Altfeld

Lohr a. Main, 1950er Jahre

Spessartmuseum, Lohr am Main

„Runa“ war eine anthroposophische Künstlerkolonie in Lohr am Main von 1951 bis 1964. Sie wurde gegründet von dem Unternehmer- und Künstlerehepaar Alfred und Friederike Rexroth. Die Runa-Künstler fertigten Werke aus Keramik und Bronze, Schmuck, Plastiken und Möbel, malten Bilder, spielten Theater und Pantomime. Sie selbst wurden von manchen als Spinner oder gar Sekte und ihre Arbeiten als zumindest kurios angesehen. Und dennoch schufen sie Gebrauchs- und Zierwerke im anthroposophisch begründeten Stil unbeirrt weiter, trotz des damals, vor allem in der sog. Provinz vermeintlich „herrschenden bzw. bevorzugten Kunstgeschmack“.

Nach den Vorstellungen der Künstler war das Bestreben der Runa-Formen *eine harmonische Beziehung der Gegenstände im Raum untereinander herzustellen...Ohne die Natur nachzubilden, versuchen wir, die schaffenden Kräfte der Natur (Lebenskräfte) zu ergreifen, und mit den gleichen Prinzipien der Ausdehnung und Zusammenballung, des Ballens und Spreizens, des Streckens und Stauchens...- die Gebrauchsgegenstände, aber auch die Gegenstände zur Ausschmückung unserer Räume, schlecht-hin alle plastische Gestaltung zu bilden.*



Foto
Leonhard Tomczyk,
Spessartmuseum,
Lohr am Main

Das Teeservice findet seinen Platz während „Kunst geht fremd“ im Volkskundemuseum der Museen Schloss Aschach. Hier wird es zwischen Exponaten, die einen Einblick in das Leben der Bewohner in der Rhön zwischen 1850 und 1950 geben, gezeigt.

Bauhaus Bauspiel: Das kleine Schiffbauspiel

Alma Siedhoff-Buscher, 1923 (Reproduktion Naef, 1977)
Holz, farbig lackiert, 27 x 6,5 x 4 cm
Museen der Stadt Miltenberg

Dieses Jahr feiert das Bauhaus 100sten Geburtstag. 1919 gründete Walter Gropius (1883-1969) in Weimar das staatliche Bauhaus. Mit ihm verbindet man gedanklich immer die Vorstellung von klaren Linien und kräftigen, satten Grundfarben. Insofern passt ein Bauhausobjekt sicher ideal zu unserem diesjährigen Motto „Kunst geht fremd und zeigt Kante“.

Für die erste große Bauhaus-Ausstellung 1923 entwarf Alma Siedhoff-Buscher (1899-1944) das kleine Schiffbauspiel. Es bildete einen Teil des von ihr gestalteten Kinderzimmers im Musterhaus am Horn in Weimar. Dieses von Georg Muche entworfene Haus zählt heute zum UNESCO-Welterbe. Die komplette Ausstattung stammte aus den Werkstätten des Bauhauses, die Möbel z.B. von Marcel Breuer. Das Musterhaus-Projekt machte auch Alma Siedhoff-Buscher international bekannt. Schon lange hatte sie sich mit reformpädagogischen Ideen befasst, die schließlich in das Design ihrer Kinderspiele einfließen: Erleben, Handeln und Beobachten sollten im Zentrum der kindlichen Wahrnehmung stehen. Siedhoff-Buschers einfache Formen und Farben faszinieren bis heute Kinder und Erwachsene. Im Museum Stadt Miltenberg ist das Bauspiel Teil der Spielzeugsammlung, die eine eigene Abteilung innerhalb des Museums bildet.

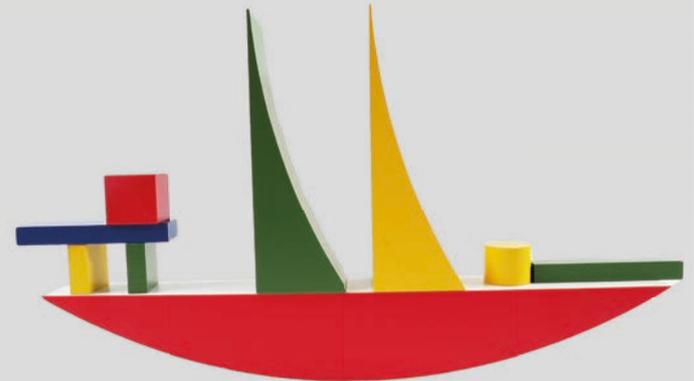


Foto
Hermann Neubert,
Museen der Stadt
Miltenberg

Bauhaus-Architektur gilt als eine der großen Architekturen des 20. Jahrhunderts. Beeindruckende Architektur findet sich auch in den Hochkulturen der Antike, so bspw. in Griechenland. Das Bauhausspiel als Stellvertreter für die Bauhaus-Architektur wird im Knauf-Museum aus diesem Grund in Zusammenhang mit Gips-Reliefs des Parthenon gezeigt. Weltarchitektur trifft folglich auf Weltarchitektur.

„Dialog“

Michael Heide, 2007

Lindenholz, Acryl bemalt, 84 x 60 x 48 cm

Kreisgalerie Mellrichstadt / Sammlungen des Landkreises
Rhön-Grabfeld

Klare Kante zeigt die Skulptur „Dialog“ von Michael Heide. Formen durchdringen sich, bilden Verwerfungen und Kanten. Es spiegelt sich eine spannungsvolle Vielfältigkeit wieder, die aus dem Wechselspiel von konkaver und konvexer Formgebung entsteht. Die Arbeit zeigt Facetten mit kantig gespannten bis hin zu linearen Strukturen, wobei die Betonung der Schnitt- und Bruchkanten durch die Farbgebung gesteigert wird.

Der in Burglauer lebende Bildhauer Michael Heide (geb. 1959) absolvierte seine Ausbildung an der Staatlichen Berufsfachschule für Holzbildhauer in Bischofsheim bei Phillip Mendler. Bereits in frühen Arbeiten zeigen sich sein Talent zur Abstraktion und ein konsequentes Vorgehen in der Bearbeitung des Materials. Im jüdischen Kulturmuseum Veitshöchheim steht die Skulptur isoliert im Zentrum des Raumes – ein schicksalhaftes Bild der Ausgrenzung. Allein harrt sie dort aus und zeigt doch unbeirrbar Kante. Der Betrachter wird zum Dialog herausgefordert.



Foto
Rudolf Weinert

„Eisenschädel“

Norbert Kleinlein, 1985
Eisen, massiv, 32 cm hoch
Kunsthalle Schweinfurt

Norbert Kleinlein wurde 1945 geboren und studierte zunächst von 1961 bis 1963 an den Werkkunstschulen in Würzburg und Augsburg. Daraufhin absolvierte er eine Bildhauerlehre und ist seit 1970 freischaffend tätig. In den letzten Jahren widmete sich Kleinlein zudem der Zeichnung sowie Malerei und überwindet damit die Gattungsgrenzen. Heute lebt und arbeitet der Künstler in Schweinfurt-Oberndorf.

Körperelemente, häufig Köpfe, Schädel oder helmartige Plastiken, spielen im Œuvre Kleinleins eine wichtige Rolle. Mit seinen Arbeiten nähert er sich den Grundformen seiner Vorbilder an, bringt sie aber auf eine abstraktere Ebene. Die Materialität des Eisens verbirgt er dabei nicht im Sinne einer naturalistischen Darstellung, sondern formt den Charakter des Kopfes mithilfe der dem Metall eigenen Merkmale, wie der rauen Oberflächen, harten Kanten, aber ebenso organisch gebogenen Elementen. Kleinleins „Eisenschädel“ steht damit in der kunsthistorischen Tradition berühmter Bildhauer wie Michael Croissant, der bei Toni Stadler in München studierte und für seine auf geometrische Formen heruntergebrochenen ausdrucksstarken Metallplastiken bekannt ist. In diesem stilistischen Umfeld findet Kleinlein mit dem „Eisenschädel“ seinen eigenen Weg, um dem Kopf sein individuelles Wesen zu verleihen.



Foto
Jan Soldin

Im sakralen Raum der Johanniskapelle in Gerolzhofen mit Kunst im Geiste der Gotik scheint der abstrahierte moderne Eisenkopf zwar auf den ersten Blick einen starken Kontrast zum naturalistisch geprägten, gotischen Figurenprogramm und dem Thema „Frömmigkeit“ darzustellen, in seiner reduzierten Formensprache kommuniziert er dennoch auch eine meditative Aura.

Sockelstein für eine Gedenktafel aus Glas

Fragment eines Sockelsteins, um 1920
Stein, 20 cm lang
Jüdisches Kulturmuseum Veitshöchheim

Als man 1986 bei Bauarbeiten im Fußboden der Veitshöchheimer Synagoge Trümmer der zerschlagenen Inneneinrichtung fand, war darunter auch ein Fragment aus Stein mit den Resten des Davidsterns. Dieser Stein war Teil einer Halterung für eine Platte aus schwarzem Glas, die in Splittern auch 1986 gefunden wurde. Die Inneneinrichtung der Veitshöchheimer Synagoge wurde wiederhergestellt. Auch die Glastafel konnte wieder zusammengefügt und an ihrem ursprünglichen Platz für alle gut sichtbar an der Ostwand der Synagoge angebracht werden.

In goldenen Buchstaben sind auf der Tafel sechzehn Veitshöchheimer Juden genannt, die am Ersten Weltkrieg als deutsche Soldaten teilgenommen haben. Drei von ihnen sind gefallen. So war diese Tafel nicht nur ein Ehrenmal für die gefallenen Soldaten, sondern für alle Juden aus Veitshöchheim, die am Krieg teilgenommen haben – als Deutsche, als national und patriotisch eingestellte Soldaten und als Veitshöchheimer.

Eine Inschrift in hebräischer und deutscher Sprache nannte diese sechzehn Männer „tapfere Helden“. 1942 wurden alle Juden, auch die noch hier lebenden stolzen deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs, deportiert und in den Konzentrationslagern ermordet.



Foto
Dieter Fellmann

Das Objekt ist kein einfaches Objekt, es zeigt durchaus Ecken und Kanten. Der zerstörte Stein mit dem Rest des Davidsterns symbolisiert die zersplitterten Reste einer reichen Kultur. Als Symbol für Krieg kann der Sockelstein und die Gedenkplatte auch zu generellen Gedanken zum Thema Krieg und Frieden aufrufen. Das verbindende Material zwischen „Fremdgeher“ und Gastmuseum ist der Stein. Steine, die auf eine besondere Weise Geschichte erzählen.

Die Volkacher Wetterfahne

Wetterfahne auf der Turmspitze der Stadtpfarrkirche
St. Bartholomäus in Volkach
1597, renoviert 1688 und 1855, erneuert 1957
Kupferblech, 115 cm Durchmesser
Museum Barockscheune Volkach

Weithin sichtbar ist auf dem Turm der Stadtkirche St. Bartholomäus in Volkach in 54 m Höhe eine Wetterfahne angebracht. Wetterfahnen sind in Europa seit dem 11. Jahrhundert verbreitet, meist in Form von Flaggen, Windsäcken, Windrosen oder Wetterhähnen. Bei der Volkacher Wetterfahne handelt es sich um einen Stern mit dem beeindruckenden Durchmesser von 1,15 m, der aus zwei scharfkantigen Sternhälften zusammenschonmontiert ist und mit seinen sieben Zacken 5,25 m „Kante zeigt“. Der Chor der Bartholomäuskirche wurde 1413 begonnen, der Kirchturm erst 1513. Die Turmspitze mit der Wetterfahne wurde sogar erst 1597 aufgesetzt. Renovierungen fanden 1688 und 1855 statt, wie eine 1987 gefundene Bleikapsel mit Münzen, Kreuzen, einem Gebetszettel und einer Urkunde mit diesen beiden Jahreszahlen belegt.

Die historische Wetterfahne wurde 1957 durch eine neue ersetzt und hängt seit 2003 in der stadtgeschichtlichen Abteilung des Museums. Ihre Entstehung und Geschichte ist unmittelbar mit der Herrschaftszeit der Würzburger Fürstbischöfe in Volkach und der Mainschleife verknüpft, die ja die Casteller als frühere Stadtherren abgelöst hatten. 1597 fällt genau in die Herrschaftszeit von Julius Echter (1573-1617). Spekulierte wurde darüber, ob



Foto
Astrid Schmidbauer,
München

die teils stark durchlöcherete Wetterfahne zeitweise beschossen wurde.

Im Deutschen Fastnachtmuseum in Kitzingen ist die Wetterfahne prominent im ersten Ausstellungsraum zu sehen – in unmittelbarer Nähe der „zackigen“ Gardisten aus dem Kölner Karneval.

„Donaustauf“

Joachim Koch, Ohne Titel („Donaustauf“), 1991
Bandeisen, gesägt und verschweißt, 14 x 60 x 31,2 cm
Museum im Kulturspeicher Würzburg

Joachim Kochs Skulptur steht in Zusammenhang mit einem Wettbewerb für die Donaubrücke in Donaustauf bei Regensburg und wirkt wie die Übersetzung der weichen Wellen des Flusses in eine feste geometrische Struktur aus Zickzackformen mit stabilen Kanten. Zwei solcher waagerechter Reihen sind miteinander verbunden, so dass die Zickzackbewegung ohne Anfang und Ende in sich zurück läuft. Durch die Öffnung der beiden gezackten Reihen fließt Raum hindurch, so wie die Wellen den Fluss durchziehen. Die Plastik ist Teil einer Serie von Arbeiten des Künstlers, die sich mit Zickzackformen beschäftigen.

Metall ist Joachim Kochs vornehmliches Material, das er zu exakten und möglichst einfachen stereometrischen Formen sägt, hämmert und schweißt. Die Zickzackbänder im Doppellauf sind archaischen Ornamentformen ähnlich, achsensymmetrisch zur Mittelsenkrechten, doch durch die Material- und Oberflächenbearbeitung unzweifelhaft zeitgenössisch.

Im Heimatmuseum Ebern mit seinen Objekten handwerklicher Tradition sticht die Skulptur als Objekt manueller Präzision gleichermaßen hervor wie es gleichsam selbstverständlich darin seinen Platz einnimmt.



Foto
Andreas Bestle

Veranstaltungen 2019

JULI

Dienstag, 23. Juli, 11 Uhr **Deutsches Fastnachtmuseum** **Kitzingen**

Eröffnung von „Kunst geht fremd ... und zeigt Kante“

Mittwoch, 24. Juli, 19 Uhr
Museum Terra Triassica Euerdorf
Vernissage mit einführendem Vortrag von Dr. Martina Edelmann, anschließend Präsentation und Sektempfang

Freitag, 26. Juli, 19 Uhr
Barockscheune Volkach
Lesung „Literatur und Widerstand – Die Macht der Worte gegen die Worte der Macht“. Hans Driesel liest und rezitiert aus Werken von Schriftsteller*innen, die „Kante zeigen“.

AUGUST

Sonntag, 4. August, 15.15 Uhr
Museen Schloss Aschach
Führung durch das Volkskundemuseum: „... und was hat es mit dem fremden Objekt auf sich?“

Mittwoch, 21. August, 14 Uhr **Heimatmuseum Ebern**

Interview mit einem Exponat
Ein Nachmittag für Kinder zwischen acht und 16 Jahren. Mit dem Foto und dem Aufnahmegerät auf Spurensuche im Museum.

SEPTEMBER

Donnerstag, 19. Sept., 18 Uhr
Knauf-Museum Iphofen
Kunst-Aperitif „Die Bauhauskünstlerin Alma Siedhoff-Buscher, ihr kleines Schiffsbauspiel und die Spielzeugsammlung des Museums der Stadt Miltenberg“ mit Hermann Neubert

Sonntag, 22. September, 17 Uhr
Museum Obere Saline, Bad Kissingen
Klaus Vogt stellt die Monstranz und das Museum Johanniskapelle „Kunst und Geist der Gotik“ vor. Abschließend gibt es Wein und Brot.

K

Sonntag, 22. Sept., 14.30 Uhr
Kreisgalerie Mellrichstadt
Führung Stadtgeflüster – Ein Fremdgänger zeigt Kante. Themenführung mit Schwerpunkt Skulptur.

OKTOBER

Donnerstag, 10. Oktober, 19 Uhr
Museum Johanniskapelle Gerolzhofen
Vortrag von Andrea Brandt: „Moderne Kunst und der sakrale Geist der Gotik – Ein Widerspruch?“

Sonntag, 20. Oktober
Kreisgalerie Mellrichstadt
11:15 Uhr Eröffnung der Sonderausstellung mit dem Kunstverein Bad Neustadt.
13.30 Uhr Führung Stadtgeflüster mit Besuch des Fremdgängers und der Sonderausstellung.

Sonntag, 20. Oktober, 17 Uhr
Deutsches Fastnachtmuseum, Kitzingen
Lesung „Literatur und Widerstand – Die Macht der Worte gegen die

Worte der Macht“. Hans Driesel liest und rezitiert aus Werken von Schriftsteller*innen, die „Kante zeigen“.

Samstag, 26. Oktober, 14 Uhr
Heimatmuseum Ebern
Masken und Kostüme mit Kante
Ein Werk- und Bastelnachmittag für Kinder zwischen acht und 14 Jahren. Kurz vor Halloween entstehen mal ganz andere Verkleidungen.

Sonntag, 27. Oktober, 10 Uhr
Museum Burg Miltenberg
„Ins Bild gesetzt – Sichtweisen auf den Eisernen Kanzler und Kurgast in Bad Kissingen“, vorgestellt von Annette Späth

Sonntag, 27. Oktober, 16.30 Uhr
Museum Terra Triassica Euerdorf
Finissage mit Präsentation und Sektempfang

Beteiligte Museen



Museen Schloss Aschach

Volkskundemuseum mit Sammlungen zum Alltagsleben, Wohnen und Wirtschaften in der Rhön; Schulmuseum mit der Inszenierung eines Schulsaaes;

Graf-Luxburg-Museum wegen Sanierung und Neugestaltung ab 2020 wieder geöffnet;

Schlossstraße 24, 97708 Bad Bocklet-Aschach
Telefon 09708 704188-20
www.museen-schloss-aschach.de

Öffnungszeiten: 2. April bis zum 31. Oktober 2019
Dienstag-Samstag: 14 -17 Uhr
Sonn- und Feiertage: 11-17 Uhr
Montag: Ruhetag



Museen der Stadt Aschaffenburg

Eine Stadt, acht Museen, große Vielfalt: von Lucas Cranach bis Christian Schad, von den Funden der Römerzeit zum mittelalterlichen Stiftungsschatz, von der Naturkunde bis hin zur Industriegeschichte.

Schlossmuseum
Schloss Johannisburg
Schlossplatz 4, 63739 Aschaffenburg
Telefon 06021 386 74-0
www.museen-aschaffenburg.de

Öffnungszeiten Schlossmuseum: Di-So 9-18 Uhr
(bis September), 10-16 Uhr (ab Oktober)



Museum Obere Saline
Bad Kissingen
Bismarck-Museum
Weltbad
Salz und Heilquellen
Spielzeugwelt

Museum Obere Saline Bad Kissingen

Bismarck-Museum. Weltbad. Salz- und Heilquellen. Spielzeugwelt. Sonderausstellungen.

Obere Saline 20, 97688 Bad Kissingen
Telefon 0971 807 12 30
www.museum-obere-saline.de

Öffnungszeiten: Mi-So 14-17 Uhr



Heimatmuseum Ebern

Volkkundliche und heimatgeschichtliche Sammlung mit Objekten und Zeugnissen der letzten 200 Jahre aus der Region Haßberge. Wechselausstellungen zu ethnologischen und lokalhistorischen Themen sowie zeitgenössischer Kunst.

Marktplatz 42, 96106 Ebern
Telefon 09531 4756
www.heimatmuseum-eberrn.de

Öffnungszeiten:
So und Feiertag 14-17 Uhr

Beteiligte Museen



Museum Terra Triassica Euerdorf

Terra Triassica ist ein Museum mit erdgeschichtlichem Schwerpunkt der Germanischen Trias des Mitteleuropäischen Beckens. Angeschlossen an das Museum sind zwei geologische Lehrpfade („Weg durch die Zeit“ und „Panoramaweg Wein und Stein“) sowie fünf geologische Erlebnis-Punkte.

Gerichtsgasse 22, 97717 Euerdorf
Telefon 09704 91 31-0
www.terra-triassica.de

Öffnungszeiten: bis 5.11. Sa-So und
Feiertage 14-17 Uhr
Führungen jederzeit auf Anfrage

Museum Johanniskapelle „Kunst und Geist der Gotik“

Wertvolle und seltene Ausstellungsstücke zeigen die künstlerische Entwicklung der Gotik im fränkischen Raum. Wechsausstellungen mit modernen Werken zeitgenössischer Künstler und umfangreiches Rahmenprogramm stehen in der Fastenzeit in spannungreichem Kontrast.

Kirchgasse, 97447 Gerolzhofen
www.gerolzhofen.de

Öffnungszeiten:
Sonntag und Feiertage: 14 - 17 Uhr



Knauf-Museum Iphofen

Einmalige Reliefsammlung alter Weltkulturen von Mesopotamien über Ägypten, Rom, Griechenland bis ins Alte Amerika in über 200 meisterlichen Repliken. Sonderausstellungen.

Am Marktplatz, 97346 Iphofen
Telefon 09323 31 52 8 oder 31 625
www.knauf-museum.de

Öffnungszeiten: Di-Sa 10-17 Uhr, So 11-17 Uhr



Deutsches Fastnachtmuseum Kitzingen

Geschichte von Fastnacht und Karneval vom Mittelalter bis heute. Umfangreiche Masken- und Kostümsammlung. Deutschlandweiter Sammlungsschwerpunkt.

Luitpoldstraße 8, 97318 Kitzingen
Telefon: 09321 2 33 55
www.deutsches-fastnachtmuseum.byuseum.de

Öffnungszeiten: Di-So 13-17 Uhr,
Gruppen jederzeit nach Vereinbarung.

Beteiligte Museen



Spessartmuseum

Dauerausstellung unter dem Motto „Mensch und Wald“ zur Geschichte, Kultur, Industrie und Gewerbe des Spessarts. Sonderausstellungen. Wechselausstellungen „Moderne Spessarter Kunst“

Schlossplatz 1, 97816 Lohr a. Main
Tel. 09353 793 2399
www.spessartmuseum.de

Öffnungszeiten: Di-Sa 10-16 Uhr,
So und Feiertag 10-17 Uhr



Kreisgalerie Mellrichstadt

Gemälde- und Skulpturensammlung des Landkreises Rhön-Grabfeld. Vom Barock bis zur Gegenwartskunst mit regionalem Bezug zu Rhön, Grabfeld und Unterfranken im Alten Spital. Wechselausstellungen.

Hauptstr. 5, 97638 Mellrichstadt
Telefon 09776 7213
Führungen unter 09771 94-675
www.kreisgalerie.de

Öffnungszeiten Museum und Café:
Mi-So und Feiertage 13-17 Uhr



Museum Burg Miltenberg

Moderne Kunst und Ikonen auf der Miltenburg. Regionalgeschichte von den Römern bis heute in drei historischen Fachwerkgebäuden am Schnatterloch. Wechselausstellungen zu Künstlern und zur Kulturgeschichte.

Conradyweg 30, 63897 Miltenberg
Tel. 09371 668 504
www.museen-miltenberg.de

Öffnungszeiten: Di-So 11-17:30 Uhr



Kunsthalle Schweinfurt

Kunst in Deutschland nach 1945
Wechselausstellungen zu Themen zeitgenössischen Kunstschaffens.

Rüfferstraße 4, 97421 Schweinfurt
Telefon 09721 514721
www.kunsthalle-schweinfurt.de

Öffnungszeiten: Di-So 10-17 Uhr, Do 10-21 Uhr,
jeden 1. Do im Monat freier Eintritt

Beteiligte Museen



Jüdisches Kulturmuseum Veitshöchheim

Das Jüdische Kulturmuseum Veitshöchheim zeigt unter dem Motto „Schauplatz Dorf“ die Geschichte der Juden von Veitshöchheim. Mittelpunkt des Museums ist die Synagoge von 1730.

Thüngersheimer Straße 17, 97209 Veitshöchheim
www.jkm.veitshoechheim.de

Öffnungszeiten: Donnerstag 15 - 18 Uhr,
Sonntag 14 - 17 Uhr



Museum Barockscheune Volkach

Dauerausstellung zur Geschichte, Landschaft und Kultur der Mainschleife, Kinderpfad, wechselnde Sonderausstellungen und Museumsaktivitäten, Lesungen, Konzerte und weitere kulturelle Angebote.

Weinstraße 7, 97332 Volkach
Telefon 09381 71 75 90 oder 09381 40 112
www.museum-barockscheune.de

Öffnungszeiten: Ostern bis 1. November:
Fr 14-17 Uhr, Sa, So, Feiertage, 11-17 Uhr



Museum im Kulturspeicher Würzburg

Städtische Sammlung mit Nachlass Emy Roeder. Sammlung Peter C. Ruppert - Konkrete Kunst in Europa nach 1945

Oskar-Laredo-Platz 1
97080 Würzburg
Telefon 0931 32 22 50
www.kulturspeicher.de

Öffnungszeiten: Di 13-18 Uhr, Do 11-19 Uhr,
Mi, Fr-So 11-18 Uhr, jeden 1. So im Monat freier
Eintritt

Kunst geht fremd 2019

Koordination: Andrea Brandl M.A.,
Kunsthalle Schweinfurt
Projektkoordination: Anne Kraft M.A.
Grafikdesign: Anne Genkel M.A.

Mit freundlicher finanzieller Unterstützung
des Bezirks Unterfranken



Bezirk
Unterfranken



Museen Schloss Aschach
www.museen-schloss-aschach.de

Schlossmuseum Aschaffenburg
www.museen-aschaffenburg.de

Museum Obere Saline Bad Kissingen
www.museum-obere-saline.de

Heimatmuseum Ebern
www.heimatmuseum-eborn.de

Museum Terra Triassica Euerdorf
www.terra-triassica.de

**Museum Johanniskapelle
Gerolzhofen**
www.gerolzhofen.de/Museum_Johanniskapelle.html

Knauf-Museum Iphofen
www.knauf-museum.de

**Deutsches Fastnachtmuseum
Kitzingen**
www.deutsches-fastnachtmuseum.byuseum.de

Spessartmuseum Lohr
www.spessartmuseum.de

Kreisgalerie Mellrichstadt
www.kreisgalerie.de

Museum Burg Miltenberg
www.museen-miltenberg.de

Kunsthalle Schweinfurt
www.kunsthalle-schweinfurt.de

**Jüdisches Kulturmuseum
Veitshöchheim**
www.jkm.veitshoechheim.de

Museum Barockscheune Volkach
www.museum-barockscheune.de

**Museum im Kulturspeicher
Würzburg**
www.kulturspeicher.de

K

www.kunst-geht-fremd.de
[#kunstgehtfremd](https://www.instagram.com/kunstgehtfremd)